

## 21 Kandidierende im medialen Rampenlicht

- 17.08.2019
- Schaffhauser Nachrichten
- Mark Liebenberg

Hier gilt es Farbe zu bekennen: Die 19 Kandidierenden und die beiden Bisherigen mussten zu diversen Fragen der politischen Aktualität mit «dafür» oder «dagegen» stimmen. 21 Kandidierende im medialen Rampenlicht 21 der total 26 Kandidierenden für den Nationalrat packten gestern die Gelegenheit beim Schopf und präsentierten sich beim Wahlauftritt der «Schaffhauser Nachrichten» bei «Politik im Saal» einer medialen Öffentlichkeit. Mark Liebenberg 26 Schaffhauserinnen und Schaffhauser ziehen dieses Jahr für ihre Partei in den Nationalratswahlkampf - mehr als jeweils bei den nationalen Wahlen vor vier und vor acht Jahren (siehe Artikel auf Seite 17). Auffallend viele junge Menschen waren unter den Politikern, die gestern Abend der Einladung der SN in den altehrwürdigen Zunftsaal zu Kaufleuten folgten. Eine Gelegenheit, einige altbekannte Politiker und viele Neulinge kennenzulernen und auch zu erfahren, welche politischen Unterschiede die Parteien trennen.

Denn Farbe bekennen mussten die Kandidaten zuhauf und konnten sich nicht hinter wohlgedrehten Floskeln verstecken. Im von den SN-Redaktoren Sidonia Kupfer und Zeno Geisseler mit Schwung moderierten Talk mussten die Nationalratsaspiranten wie im Ratsaal zu ausgewählten aktuellen politischen Fragestellungen wie im richtigen Nationalratsaal abstimmen. Mit Ja (grün), Nein (rot). Wieso noch einmal nach Bern? Doch vorab war es an den beiden bisherigen Schaffhauser Volksvertretern, Rechenschaft über die vergangenen vier Jahre in Bern abzulegen und darzulegen, wieso sie wieder gewählt werden möchten. Sidonia Kupfer fragte Thomas Hurter (SVP) unverhohlen, warum er nach zwölf Jahren nochmals kandidiere.

«In Bern braucht es einige Zeit, bis man sich Netzwerke gebaut hat und diese spielen lassen kann, um wichtige Anliegen durchzusetzen», sagte Hurter. Auf die Frage, ob die grüne Themenwelle, die derzeit im Hoch ist, für die SP ungelegen komme, sagte Martina Münz: «Ich muss mich sicher nicht verstecken, laut einer Untersuchung habe ich im Nationalrat zu hundert Prozent ökologisch gestimmt.» Dennoch ist die Wiederwahl für Münz mit dem SP-Wähleranteil allein keine sichere Sache - Listenverbindungen müssen den Sitz sichern, die GLP schießt da stark auf die Grünliberalen. «Wir müssen schon noch Guzzi geben», sagte Münz. Gestandene Politiker und Greenhorns Nun hatten die 19 Neukandidaten Gelegenheit, sich kurz vorzustellen und zu sagen, wofür sie sich einsetzen.

Besonderes Augenmerk lag dabei auf zwei Herren, die als Zweitplatzierte einen der amtierenden Nationalräte beerben könnten: Urs Tanner (SP) würde auf Münz folgen, sollte sie wiedergewählt werden und vor der nächsten Wahl zurücktreten. Er gab sich zur Frage, ob das Rentenalter für Frauen auf 65 erhöht werden sollte, als kompromissloser Sozialdemokrat. «Ich denke, wir müssten vorher noch so einige Gleichstellungsfragen lösen, bevor wir die «Wir müssen schon noch Guzzi geben.» Martina Münz Zu ihren Wahlaussichten Frauen mit längerer Arbeitszeit strafen.» Den SVP-Nationalratsitz würde bei einem Hurter-Rücktritt in der nächsten Legislatur von Michael Mundt beerbt.

Dieser gab sich als strammer EU-Skeptiker - überraschte dann aber bei der Abstimmung über eine Legalisierung von Cannabis: Er stimmte Ja. «Ich rauche das zwar selber nicht, aber die Kriminalisierung bringt ja auch nichts.» Es zeigte sich bald: Auf diesem Grosspodium sassen gestandene Politiker neben Greenhorns. Auf kritische Nachfragen von Geisseler und Kúpfer hatten gerade einige der jungen, noch unbekannteren Gesichter schlagfertige Antworten parat. Gefragt, warum er als junger Mann in den trockenen Bundeshausbetrieb will, sagte Shendrit

Sadiku (Juso): «Es braucht Leute wie mich, damit es dort nicht so trocken bleibt.

» Aline Iff von den Jungen Grünen meinte zur gleichen Frage: «Junge Leute haben in Zeiten des Wandels eher den Mut, etwas zu verändern.» Tim Bücher (Junge GLP) meinte: «Es braucht jetzt Lösungen, und nicht nur Rechts-links-Denken.» Umwelt, Klima, Ökologie Damit war der Ton getroffen und das Thema angesprochen, das zurzeit vielen unter den Nägeln brennt: Klima und Ökologie. Und gab es in früheren Jahren genau eine Partei, die sich grün nannte, traten gestern gleich acht Kandidierende unter dem grünen Label auf (nämlich je zwei von den Grünen, den Jungen Grünen, den Grünliberalen und den Jungen Grünliberalen). Dass aber auch andere Schaffhauser Parteien auf der grünen Welle reiten, wurde an der anschliessenden Diskussion mit den beiden Bisherigen und ihren 19 Herausforderern überdeutlich.

So hatten die Kandidaten etwa zu den Themen Trinkwasserqualität, CO<sub>2</sub>-Abgabe auf Flugtickets oder eine Benzinpreiserhöhung um 25 Rappen abzustimmen - und vereinzelt ihre Position zu begründen. Bei der Benzinpreiserhöhung zeigte sich dann etwa bei den FDP-Kandidaten Marcel Fringer und Claudia Ellenberger eine Divergenz (er dafür, sie dagegen). Sonst tendierte das Kandidatenfeld bis weit in die bürgerliche Mitte hinein tendenziell für starke regulatorische Massnahmen im Umwelt- und Klimabereich. Aber auch zu so unterschiedlichen Themenbereichen wie der Seenotrettung im Mittelmeer mussten die Kandidaten Stellung beziehen, zur Erhöhung des Rentenalters, zur Gleichstellung oder die Exporterlaubnis für Pilatus-Flugzeuge nach Saudi-Arabien. Grosses Engagement für ihre Anliegen brachten alle Kandidierenden mit - auch wenn das Format jedem nur wenig Redezeit gestattete.